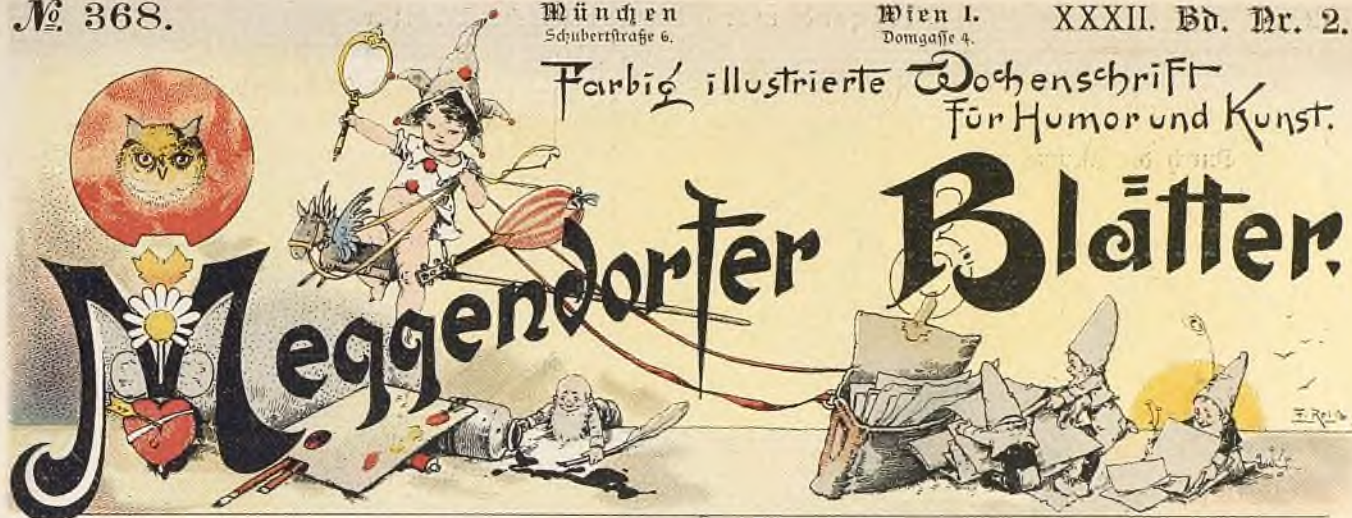


Farbig illustrierte Wochenschrift  
für Humor und Kunst.



(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)



Der künstliche Kuckuck.

„Ach in der Sommerfrische hier ist's doch köstlich; war das gestern Abend entzückend draußen am Waldrand: die Sonne ging strahlend unter, von den Wiesen stieg der Heuduft auf, Glockenklänge schwebten, vom Abendwind getragen, herüber und aus dem Dickicht rief der Kuckuck.“ — „Ich habe noch nie einen Kuckuck gehört.“ — „Da kommen Sie doch gleich mit mir, bitte!“ — Dorfjunge: „Heut gibt's amol foan Kuckuck, der muß z'Haus bleib'n — sei' Hos'n wer'n g'flickt!“



## Durch die Blume.



Frau: „Wie, mit diesem zerrissenen Rock bist Du aufs Bureau gegangen ... was wird Dein Kollege gedacht haben?“  
Mann: „Ach ... der ist auch verheiratet!“

## Kasernenhoffblüten.

Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Wenn Sie wieder ein Offizier anspricht, Lehmann, dann stehen Sie nicht wieder so verlegen da wie eine Köchin, der nichts übrig geblieben ist!“

Unteroffizier: „Kerl, Sie machen auch alles verkehrt — ich glaube, Sie rüsteten sich für eine Saharadurchquerung mit einer Schwimmhose aus!“

Wachtmeister: „Von euch ist ja einer ein größerer Esel als der andere. Und da behaupten die Statistiker noch, es kämen auf hundert Quadratkilometer nur vier Esel!“

## Immer beim Beruf.

Buchhändler (von einem Vagabunden gänzlich ausgeraubt, zum zweiten, der ihn anhält): „Bedaure sehr, bereits alles vergriffen!“

## Sicheres Anzeichen.

Gattin: „Ob der Assessor bald um unsere Rosa anhalten wird?“

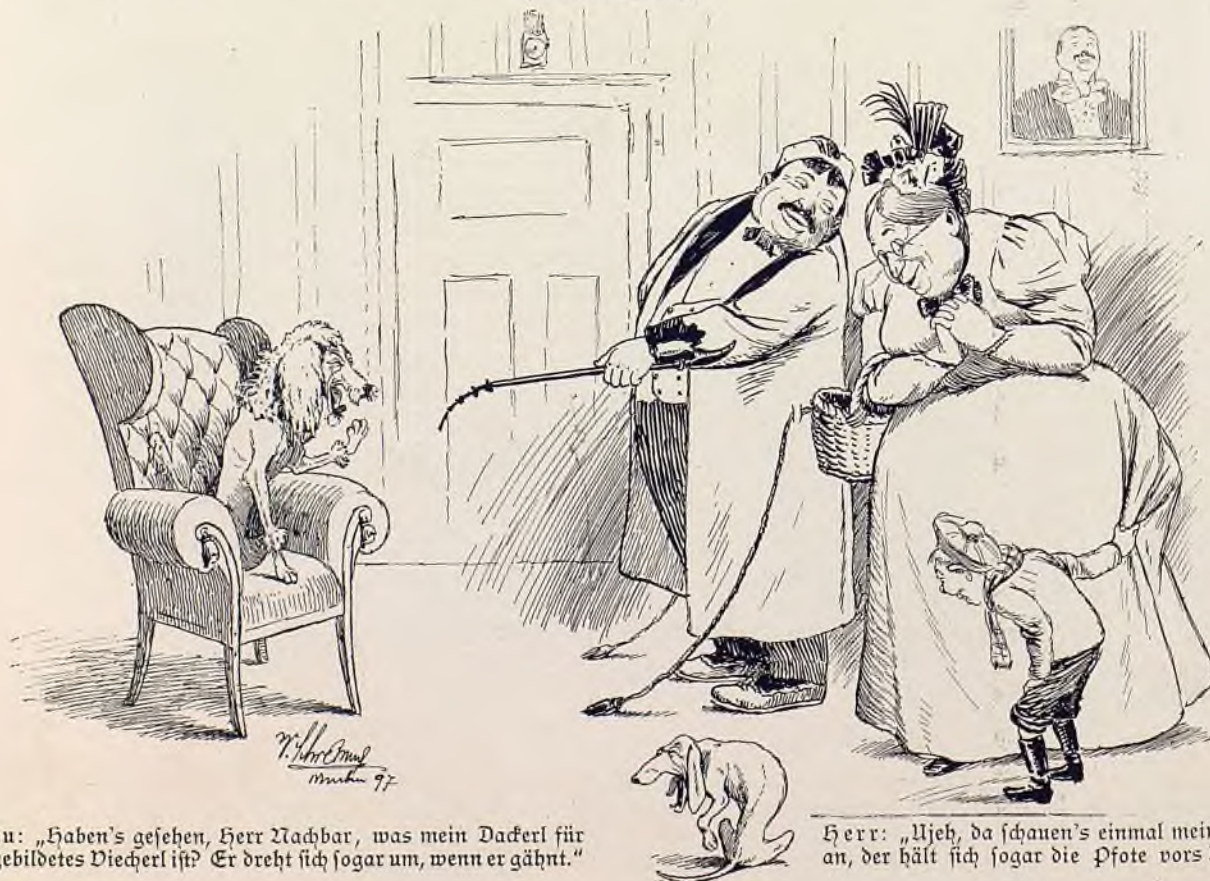
Gatte: „Sicher, seine Züge nehmen bereits — sobald er Dich ansieht — einen resignierten Ausdruck an.“

## Wie das Volk spricht.

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim!“ sagte Hans, da bekam er einen Korb.

„Ländlich, sittlich,“ sagte Michel und schlug mit dem Dreschflegel drein!

## Hundeblutung.

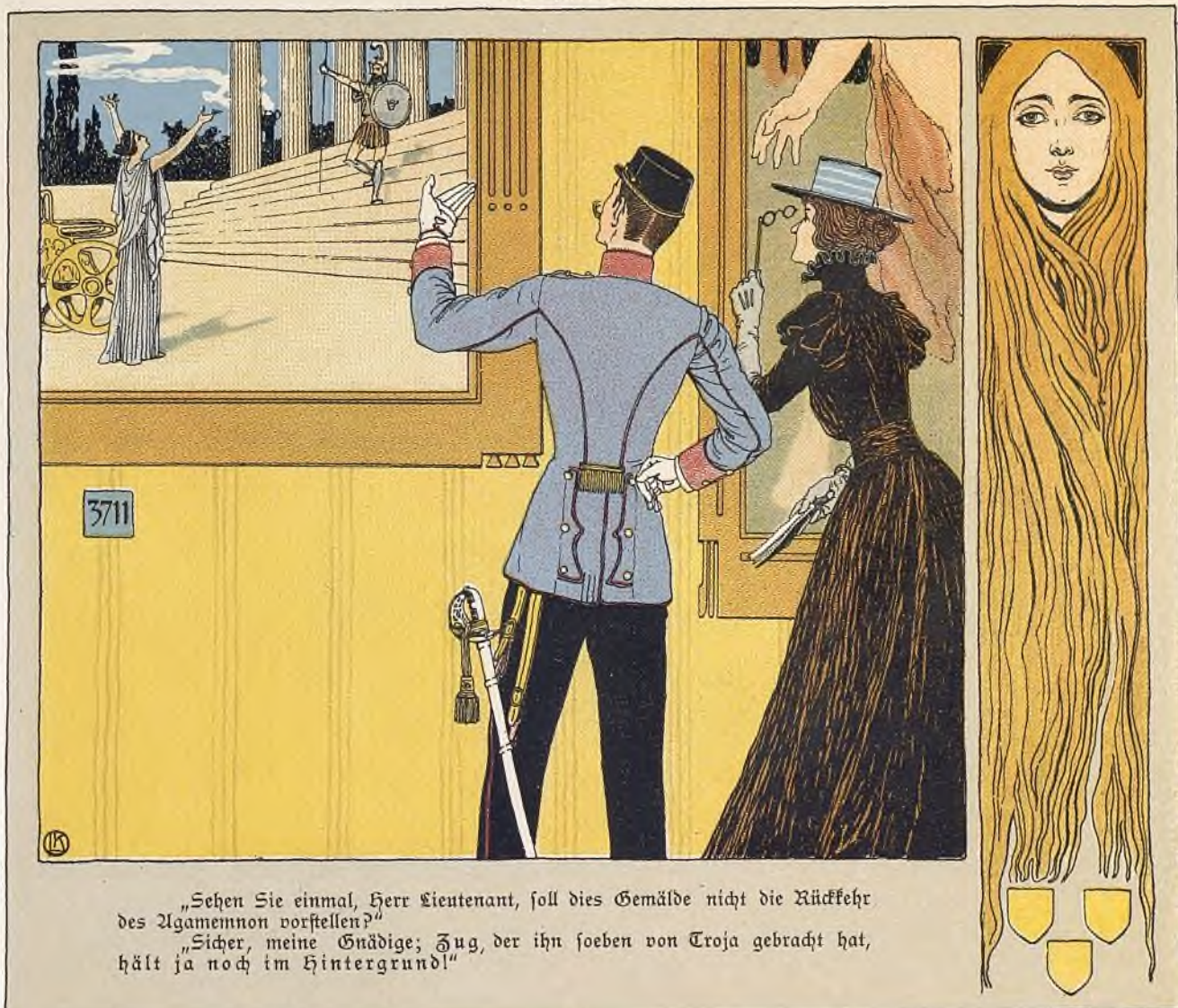


Frau: „Haben's gesehen, Herr Nachbar, was mein Dackel für ein gebildetes Viechlein ist? Er dreht sich sogar um, wenn er gähnt.“

Herr: „Ujeh, da schauen's einmal mein' Karo an, der hält sich sogar die Pfote vors Maul!“



## Gut charakterisiert.



„Sehen Sie einmal, Herr Lieutenant, soll dies Gemälde nicht die Rückkehr des Ulysses vorstellen?“  
 „Sicher, meine Gnädige; Zug, der ihn soeben von Troja gebracht hat, hält ja noch im Hintergrund!“

## Im Sommer 1897.

Ihig: „Dritter Klasse, Celle.“  
 Beamter: „Hin und zurück?“  
 Ihig: „Gott der Gerechtigkeit, werd' ich sein so unvorsichtig?  
 Weiß ich doch nicht, ob ich lebendig werd' komme hin!“

## Guter Reisender.

Gastwirt: „Wie, nachdem Sie mir so einen Schund geschickt haben, riskieren Sie es, noch einmal hierherzukommen?“  
 Weinreisender: „Ja, sehen Sie, ich wollte Ihnen einmal zeigen, wie Wein nicht sein darf; jetzt vertrete ich aber eine andere Firma, und nun will ich Ihnen einmal zeigen, wie Wein sein muß.“

## Wahrheit und Dichtung.

Gast: „Kellner, nehmen Sie das Huhn wieder mit, es riecht.“  
 — „Wir sehen uns wieder“, flüsterte das gekränkte Huhn und da fand es der Gast — auf der Rechnung wieder.

## Wie du dich bettest.

Wie du dich bettest, heißt's, so liegst du!  
 In manchen Fällen mag's so sein;  
 Doch besser läßt du andre betten  
 Und legst dich selber dann hinein!

G. S.

## Theorie und Praxis.

Besucher: „Was machst Du denn da?“  
 Hausherr: „Ach, meine Frau hält diesen Abend im Volksverein einen Vortrag über 'die Pflichten der Ehefrau' . . . und da nähe ich ihr eben ein paar Knöpfe an die Taille!“

## Der Geschäftsrechner.

Lehrer: „Nun, Ernst, sag mir einmal, wenn eine Stahlfeder zwei Pfennig kostet, was kosten dann zwölf Stück?“  
 Ernst: „Vierundzwanzig Pfennige.“  
 Lehrer: „Ganz recht. — Warum hebst Du die Hand, Isidor?“  
 Isidor: „Herr Lehrer, sie kosten nur zwanzig Pfennige, mer kriegt ja Rabatt, wenn mer nimmt gleich e Duzend.“

## Motiviert.

Chef: „Alle Augenblicke sehe ich Sie mit einer anderen Dame und jedesmal soll's eine Verwandte gewesen sein!“  
 Commis: „Nun, Herr Prinzipal, heiße ich nicht Meier?“

## Neue Erfindung.

Patentanwalt: „Was haben Sie denn erfunden, mein Herr?“  
 Student: „Ich habe ein Pulver erfunden, — wenn man das in das Meer streut, da wo die Haringe sich aufhalten, dann rollen sie sich von selbst zusammen und können gleich als Rollmöpfe gefangen werden.“



# Drei schöne Reiter-Lieder/



Gedicht von  
Paul Bussan.



Mein Harnisch ist verrostet,  
Dazu mein gutes Schwert.  
Mein Panzer, zerseht von Rieben,  
Ist keinen Heller wert.  
Weld war in allen Säckchen  
Da ich mein Noth bestieg,  
Nun muß ich Wasser saufen:  
O Herr, gib wieder Krieg!

Mein Streithengst, lodesmüde  
Hat keinen Stall noch Pock.  
Die Bauernlöpel hühnen  
Uns nach in jedem Döck.  
Sie haben längst vergessen,  
Den leeren, blut'gen Sieck,  
Man läßt uns Hungers sterben:  
O Herr, gib wieder Krieg!

Was soll ich Armer treiben?  
Mein Handwerk will nicht gehn.  
Die feisten Bürger schmunzelnd  
In ihren Thoren sehn.  
St. Jörg, du heil'ger Reiter  
Sieh, aller Kampfes schweig!  
Hilf mir zum Himmel belen:  
O Herr, gib wieder Krieg!

Nun doch — Dank sei dem Himmel!  
Die Werbeltrummel dröhnt,  
Die Banner flattern und wehen,  
Viel hundert in Waffen stehen,  
Nun bin ich schnell versöhnt.

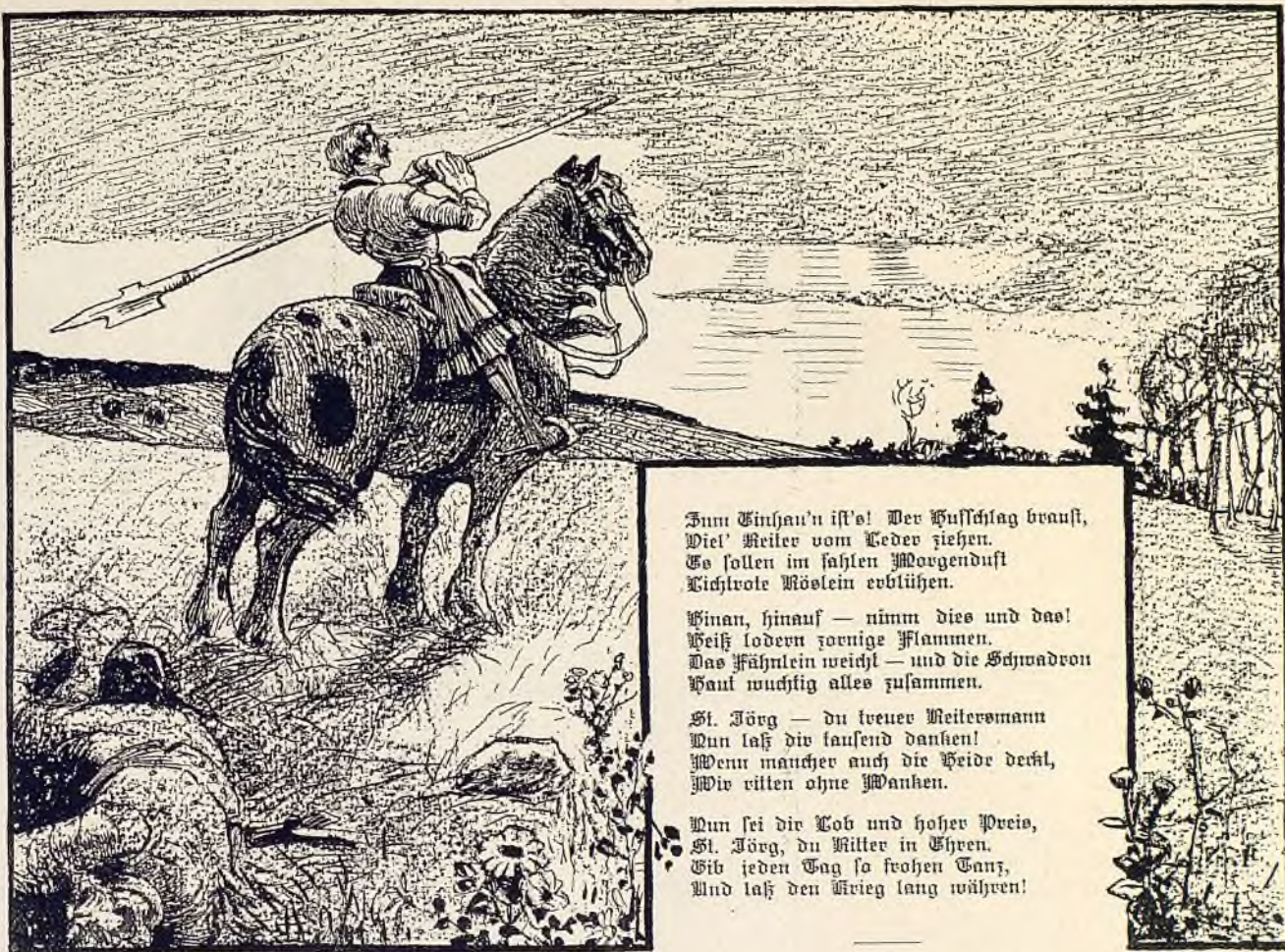
Ist wahr, du frecher Bauer,  
Grab deinen Pfennig ein!  
Dein Lachen zählst du teuer,  
Es flengt in deine Schenke  
Der rote Hahn hinein.

Kast's trummen und drommellen  
Und jauchzt aus voller Brust!  
Die Hölse schnauben und springen  
Hell'bart' und Flamberg klingen —  
O freudige Reiterlust!





Drei schöne Reiterlieder.



Zum Einhan'n ist's! Der Hufschlag braust,  
Viel' Reiter vom Leder ziehen.  
Es sollen im fahlen Morgenduft  
Lichtrote Möselein erblühen.

Hinan, hinauf — nimm dies und das!  
Heiß lodern zornige Flammen.  
Das Fähnlein weicht — und die Schwadron  
Haut wuchtig alles zusammen.

St. Jörg — du treuer Reitersmann  
Dun laß dir tausend danken!  
Wenn mancher auch die Heide deckt,  
Din ritten ohne Manken.

Dun sei dir Lob und hoher Preis,  
St. Jörg, du Ritter in Ehren.  
Gib jeden Tag so frohen Tanz,  
Und laß den Krieg lang währen!

F. GÖTZ, MÜNCHEN

### Eine Unmöglichkeit.

Studiosus (der zum Geburtstag von jedem seiner Freunde einen Bierkrug bekommt): „Da soll nun einer studieren können!“

### Die moderne Köchin.

Madame: „Mit Ihrer Kochkunst bin ich gar nicht zufrieden, Rife; am nächsten ‚Ersten‘ müssen Sie ziehen.“

Köchin: „Wie wär's denn mit der vakanten Klavierlehrer-  
instelle, — könnte ich da nicht eintreten?“

### Neuer Titel.

Millionär: „Meine Gemahlin ist erkrankt, können Sie  
mir einen tüchtigen Kommerzienratsfrauenarzt empfehlen?“

### Uebergangsstadium.

Vertrauter: „Nun, wie weit hat Dich denn Deine Frau  
eigentlich schon unter dem Pantoffel?“

Ehemann: „Es ist gerade noch vor den Leuten zu verheim-  
lichen!“

### Der galante Athlet.

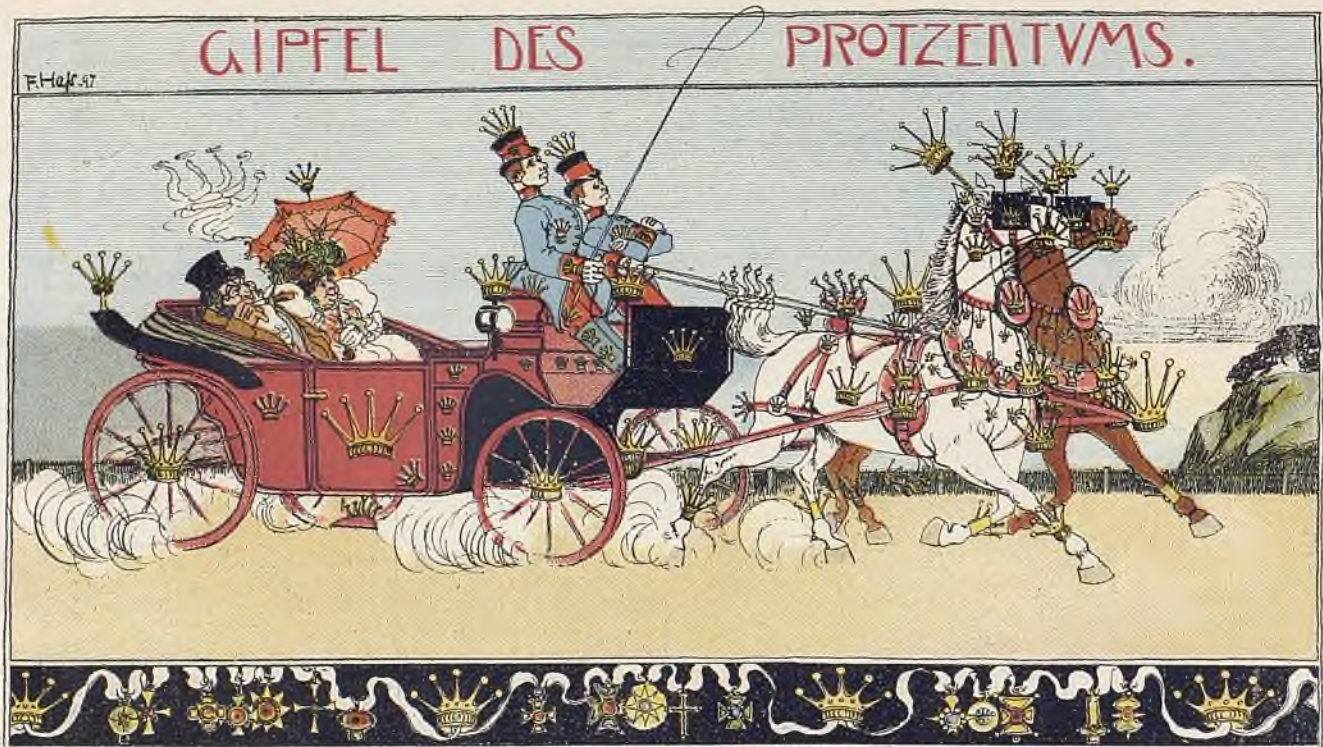


Fräulein: „Ach, möchten Sie mich durchlassen, mein Herr?“



Athlet: „Oh! bitte, bitte, mit Vergnügen!“





Wie Kommerzienrat Löwy, nachdem er geadelt worden, das erstemal in seiner Equipage ausfährt.

### Spiegelbild.



### Auch eine Annonce.

Ein neunjähriger Spiritusreisender sucht wegen Ablebens seines Prinzipals einen neuen in obiger Flüssigkeit.

### Aus dem Leben.

Viele lesen eher ein literarisches Erzeugnis zweimal als des Autors Namen einmal.

### Verschnappt.

Fremder: „Sie, Wirt, im Hasenbraten scheinen Schrote zu sein.“  
Wirt: „Unmöglich, sie wurde ja erschlagen.“

### Am Lebensquell.

An der schönsten Quelle geht Oft vorbei der Wanderer. Blöder Thor! Was du verschmäht,  
Das genießt ein anderer.

E. D.

### Ebenbürtig.

„... Graf Platen also ist Ihr Lieblingsdichter, Herr Kommerzienrat?“

Kommerzienrat (eben geadelt): „Ja, wissen Sie, er ist mir halt standesgemäß!“

### Anzüglich.

Komponist: „Ach, ich bin aufgeregt, ich fürchte, daß heute meine Oper durchfallen wird!“  
Freund: „Ja, ja, mein Lieber, Vorgen macht Sorgen!“

### Daßer.

„Etwas Unbeständigkeit in der Liebe läßt man sich ja gefallen; Du aber Oskar bist doch zu flatterhaft!“  
„Liebe Tante, habe eben einen Herzfehler!“

### Entschuldigung.

Richter: „Sie haben dem armen Krüppel förmlich die Kleider vom Leib gerissen; schämen Sie sich nicht?“  
Angeklagter: „Na es war ja dunkel, Herr Richter!“

### Anerkennung.

„Ich wundere mich doch, daß Sie sich niemals an die 100 Mark erinnern, die Sie mir schuldig sind.“  
„Aber, mein Lieber, gewiß, das gehört zu meinen schönsten Erinnerungen.“

Herr Isidor Süß ist so sehr Dichter, daß er selbst auf dem Eise den Menschen sein lyrisches Talent nicht vorenthalten kann.



**Maliziös.**

„Was, die Ella hat eine Vernunftsehe eingegangen?“  
 „Ja, von ihrer Seite ist es Vernunft.“

**Modern.**

1. Freundin: „Gehst Du, Ella, zum morgigen Sitzenstück?“  
 2. Freundin: „Nein!“  
 1. Freundin: „Schäm' Dich!“

**Der mißmutige Schuster.**

Er saß auf seinem Schusterstuhl  
 Der Meister Ohneruh,  
 Er hämmerte aufs Leder los  
 Und sang ein Lied dazu.

Doch wenn er jezo klopft  
 und sticht,  
 Ist er gar still dabei;  
 Zu wenig Stiefel reifen ja  
 Mit lauter Radlerei.

**Mittel.**

**Kredit zu erhalten.**

Student: „Ich mache es einfach so: Zunächst borge ich mir von einem Freunde einen neuen Anzug. Mit diesem bekleidet gehe ich zum Schuhmacher, und sobald der den neuen Anzug sieht, glaubt er, der Schneider hätte ihn mir kreditiert und pumpt mir ein Paar neue Stiefel, die gehörig knarren. Mit diesen Stiefeln gehe ich zum Schneider, der mir nun aus demselben Grunde, wie der Schuster, einen Anzug pumpt.“

**Annäherungsgrund.**



Backfisch: „Ich muß wieder jemand kennen lernen — ich hab' schon so lange nichts in mein Tagebuch geschrieben.“

**Barter Wink.**



**Anpreisung.**

Prinzipal: „Glauben Sie, daß die Artikel, die Sie mir empfehlen, gehen werden?“

Geschäftsreisender: „Gehen? Galoppieren werden sie!“

**Radlerschbruch.**

Wenn mer dei Pneumatikg zerschdichd,  
 Dann laß der äns zum Drosde sagen:  
 „Es sein de schlächtsden Blädze nich  
 Manchmal uff änen Leiderwagen!“  
 H. Kraus.

**Aus Heimweh.**

Schlächtermeister: „Ihr Hund hat mir gestern eine Braunschweiger Leberwurst gestohlen.“  
 Besitzer: „Ja, das müssen Sie schon entschuldigen; der Hund ist Sie nämlich aus Braunschweig!“

Referendar (liest einer Bankierswitwe und deren 5 Töchtern das Testament ihres plötzlich verstorbenen Mannes vor):  
 „... ferner verfüge ich, daß meine Tochter Hulda, wenn sie bei meinem Tode noch nicht verheiratet ist, 10000 Mark mehr ...“ (hält plötzlich inne und mustert die Damen).  
 Hulda (sehr häßlich, aufstehend): „Bitte, Herr Referendar, ich bin noch nicht verheiratet!“



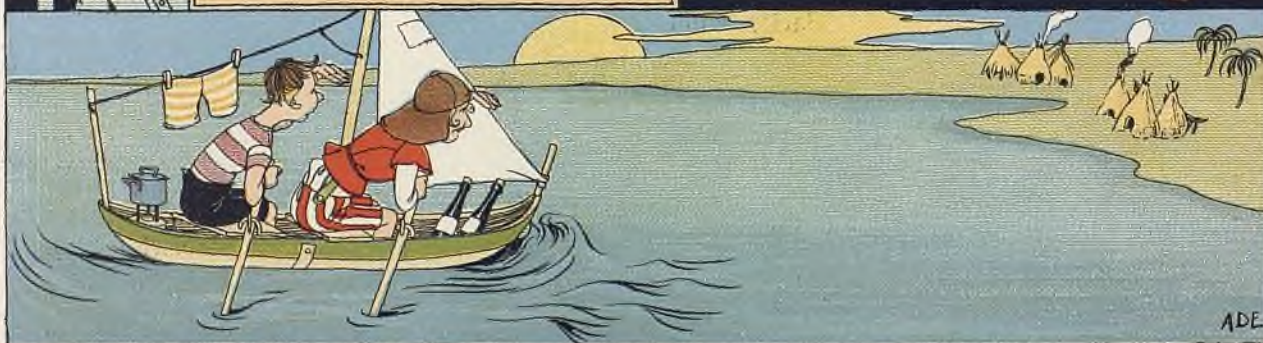


Sie dürfte viel, viel größer sein.  
Vielleicht, daß ich auf unsrer Strecke  
Dann irgendwo ein Land entdecke.  
Vergiß auch nicht zehn Flaschen Wein  
Und eine Badhof pack mir ein,  
Weil auf dem Wasser jedermann  
Nicht weiß, wann er sie brauchen kann."  
Und als dies alles war gesch'e'n,  
Da that der Wind nach Westen weh'n,  
Besügelte des Schiffes Kiel,  
Trieb es nach Christophs Sehnsuchtsziel,  
So ward nach 70 Tag 9 Stunden  
Im Meer Amerika gefunden.

M. A.

### Entdeckung Amerikas.

Columbus saß einst irgendwo  
Und dachte: „s ist wohl wirklich so;  
Die Welt, so hab' ich längst gemeint,  
Ist also rundlich wie es scheint.  
Und da dies so ist, dideldumm,  
fahr' ich ein bißchen drum herum;  
Im Westen, ja im Westen drin,  
Da find' ich was, so spricht mein Sinn.  
fernando, treuer Diener mein,  
Geh, pack mir meinen Koffer ein,  
Und blick nicht immer trüb und bleich,  
Wir fahren Schiff und zwar sogleich.  
Die Welt, die ist mir längst zu klein,



### Betrachtung.

Alte Jungfer: „Ich begreife nicht, wie man seinem Manne untreu werden kann. Man muß doch froh sein, wenn man ihn hat!“

### Immer derselbe.

Herr: „Was halten Sie vom Dichter Tentler?“  
Arzt: „O, der kommt auf!“

### Gleiches mit Gleichem.

„... Geweint hat sie! Und wegen dieser falschen Thränen schenkst Du ihr Brillanten?“  
„Es sind ja auch nur Simili!“

### Ballgespräch.

„Mein Fräulein, haben Sie sich schon einmal den Schnabel verbrannt?“

### Der Geschäftsmann.

Heiratsvermittler: „Was, bei der geringen Provision verlangen Sie wahre Liebe von Ihrer Zukünftigen? Wahre Liebe gibt's bei mir nicht unter zehn Prozent!“

### Moderne Annonce.

feineres Zimmermädchen sucht Stelle. Es wird mehr auf hohen Lohn und gute Behandlung als viele Arbeit gesehen.“



## Schusterjungenwiß.



Schusterjunge: „He, zwei Semmeln möcht' ich!“  
Bäcker: „Komm' nachher wieder, ich liege noch im Bett.“  
Schusterjunge: „Oh, das macht nix, Eure Semmeln könnt Ihr mir gleich durchs Schlüsselloch werfen.“

## Für Sammler.

Ein junges Mädchen im Besitze von 5000 Ansichtskarten und ebensoviel Mark Barvermögen sucht sich zu verhebelichen.

## Arg zerstreut.

Professor Duffelig hat in einem automatischen Restaurant ein Glas Bier getrunken. Vor dem Weggehen wirft er noch ein Nickelstück in den Automaten: „Da haben Sie Trinkgeld!“

## Immer im Tack.

— „In dem Hause unseres Freundes herrschte aber eine ungemütliche Stimmung.“  
Meteorologe: „Ja, ich glaube, daß dort wieder einmal die Schwiegermutter in der Luft liegt!“

## Biska.

Humoreske von Rudolf Braune.

Bestern Abend traf ich meinen Freund und Schulkameraden Wiemann in der Kneipe. Er strahlte über das ganze Gesicht, als ich ihn mit der Frage: „Wie geht's?“ begrüßte. „Wie soll's gehen?“ meinte er. „Herrlich, schrecklich gut, kaum zum aushalten!“

„Nanu“, sagte ich und setzte mich zu ihm, „hast Du das große Los gewonnen oder bist Du über sechs Vordermänner hinweg befördert worden?“

## Biska.

Er lachte, daß ihm die Thränen kamen. „Mehr, mehr. Ich habe das Glück meiner Ehe gerettet.“

Ich sperrte Mund und Nase auf. „Das Glück . . . Deiner Ehe . . . erlaube mal . . . das verstehe ich nicht.“

„Glaube ich, glaube ich“, trompetete er. „Heda, Kellner, Speisefarte. Du bist mein Gast heute Abend. Keine Widerrede.“ Ich sah nach der Uhr. „Es ist gleich Zehn.“

Er krümmte sich vor Lachen. „Du meinst, weil ich für gewöhnlich um Zehn nach Hause gehe und mir dadurch den Ruf eines Pantoffelhelden zugezogen habe? Heute, Verehrter, habe ich Generalurlaub. Ach, die Speisefarte! Charmant, charmant! Wie wär's denn mit einem Rebhühnchen . . . und dann ein solides Filetbeefsteak? Einverstanden? Und zwei Franziskaner, Kellner, aber etwas plötzlich.“

„Aber Mensch“, rief ich, „das grenzt ja an Verschwendungsucht. Erkläre mir doch.“

„Ja, ja, sofort“, sprach er, „aber zuerst eine Cigarre. Ich habe mir heute eine bessere Sorte zugelegt. So, bitte. Nicht wahr, superb? Nicht die gewöhnliche feld-, Wiesen- und Waldcigarre, nein, echt importiert aus Cuba, durch die Vorposten der Insurgenten extra für mich gepascht. Ja so, ich soll Dir ja erklären. Erklären, wie soll man das anfangen? Ach, da kommt das Rebhuhn und das Franziskaner. Prost, alter Freund und Kriegskamerad in Friedenszeiten! 'S ist doch was Herrliches, so ein Vöglein, wenn's gebraten ist. Ja, ja, wenn doch nur alle Vögel gebraten wären, dann gäbe es viel Kummer und Leid weniger auf Erden. Ach so, Du weißt ja von nichts. Kennst Du den Reisoogel? Mach doch nicht so'n geistreiches Gesicht, der Kellner wundert sich schon; Reisoogel sagte ich. Kennst Du nicht? Das ist ein Vogel, der aus Asien oder China — ach so, das liegt ja in Asien — oder ich weiß nicht woher nach Europa gebracht und bei uns in Käfige gesteckt wird. Geht Dir nun ein Licht auf? Der Reisoogel kann auch gebraten werden. In China wird er nach der Reisernte in Scharen gefangen und gespeist. Ich denke, er schmeckt so ähnlich wie Rebhuhn. Wenn ich's probiert und ihn gleich am ersten Tage gebraten hätte, wäre mir viel Uerger erspart geblieben. Ich hatte nämlich so 'nen Dingerich acht Tage lang in meiner Behausung. Wie ich dazu kam? Ja siehst Du, meine Frau sitzt doch immer so solo zu Hause und mopsst sich halb zu Tode. Da sagte sie öfters: „wenn man doch so'n Tierchen hätte, das einem ein bißchen Unterhaltung böte, nicht etwa einen Hund oder eine Katze, nie, die kann ich ja beide nicht leiden, aber einen Vogel, einen . . .“

Ich redete ihr das jedesmal aus und führte ihr vor Augen, wie schrecklich das wäre, wenn sie ihre Migräne habe und so ein Quacksack, so ein Kanarienvogel loschmettere. Sie sagte, es brauche ja kein Kanarienvogel zu sein, verheißte sich aber nicht auf ihren Wunsch. Und mir fiel es natürlich nicht im Traume ein, einen Vogel zu kaufen. Da muß der Teufel vorige Woche einen Vogelhändler in unser Bureau führen, wo ich mit Freund Weirich gerade den Stadtklatz durchnehme. Wir waren mit der chronique scandaleuse fast zu Ende, als der Vogelmann eintrat. Es war mir recht, daß er die Decken von seinen Käfigen machte, das gab doch ein bißchen Abwechslung in dem öden Bureaulieben, und kosten that ja das Anschauen der Vögel nichts. Der Mann hatte wunderhübsche Tierchen, besonders gefielen mir ein Paar Wellensittiche, die mit ihrem goldigen Gefieder wirklich pompös ausahen. Mir fiel der Wunsch meiner Frau ein. Da konnte man ja mal den Galanten spielen und ihr eine Überraschung bereiten, sie klagte so immer, ich würde alt und kühl. Ich frage nach dem Preise der Wellensittiche. „10 Mark“. Jesses, rufe ich, wo soll man denn so kurz vor dem Ersten zehn Mark herkriegeln? Ich schiele



Zista.

nach Weirich, der aber zuckt die Achseln und schneidet eine Grimasse. Na, denke ich, die Grimasse ist überflüssig, das Achselzucken genügt, sage aber nichts, denn man muß doch vor so einem fremden Hausierer das Deforum des gebildeten Mannes wahren. Da sind noch so kleine, drollige Tierchen von Sperlingsgröße mit bräunlichgrauem Gefieder, schwarzem Oberkopf, weißen Backen und starkem, lackrotem Schnabel — wirklich nett. Das sind Reisvögel, belehrt uns der Hausierer, davon kostet Stück für Stück 'nen Thaler.

Na, na, na, meine ich, gehts nicht billiger?

„Wenn Sie ein Pärchen nehmen, das kriegen Sie für fünf Mark.“ „Was soll ich mit einem Pärchen, schrie ich, ich will doch keine Vogelzucht anlegen.“

Der Mann steht mich lächelnd an, als kenne er den wahren Grund meines Schreiens, daß nämlich eine außerordentlich Ausgabe von fünf Mark zur Zeit für mich unmöglich ist. „Na, denke ich, mußt wieder einlenken, und sage so leichthin: ja, wenn ich ein Bauer hätte, nähme ich einen Reisvogel.“ „O“, spricht der Hausierer, „wenn's weiter nichts ist! Haben Sie eine leere Cigarrenkiste da?“

Ja, die war da, sogar zwei. So wurden denn in die eine

### Schwierige Wahl.



Studiosus Bäuchle: „Ich werde zu dir, der Arzt hat mir eine Entfettungskur verordnet. Gehe ich nun nach Karlsbad oder ans Staatseigenen?“

Kiste ein paar Luftlöcher geschnitten, der Vogel spazierte hinein und mein Thaler in die Tasche des Hausierers. Der war schon auf der Treppe, als mir einfiel: was frist denn so ein Tier? Was frist denn der Reisvogel? rufe ich die Treppe hinab und dumpf tönte es herauf: „Kanariensamen“. Nicht Reis? „Nein“. Warum nicht Reis? Ein Reisvogel nicht Reis? Warum nicht? Ich frage Weirich, der weiß es auch nicht, das hätte ich mir übrigens vorher denken können, denn der weiß überhaupt nichts.

Mittlerweile war das Ende der Bureaustunden herangekommen und ich stielze, das Kästel mit dem Vogel in der Hand, nach Hause. Alle Welt mustert mich erstaunt. Na, das schadete ja nichts, wenn mir nur die Ueberraschung meiner Frau gelang. Ich ging in ein Geschäft und erstand einen Käfig für sechs Mark. „Bitte schicken Sie ihn sofort in meine Wohnung und lassen Sie Rechnung folgen, sage ich so recht von oben herab. „Sehr wohl.“ Nun kaufte ich bei unserm Krämer noch eine große Düte Kanariensamen für schwere zehn Pfennige und eile nach Hause.

Was habe ich da? frage ich und halte das Kästel meiner Frau ans Ohr. Sie hörte das Schurren und Purren darin und blickt mich selig an. „Einen Vogel?“ Ja, aber was für einen? Ich öffne das Kästel einen Strohhalm breit und . . . „Ach, so ein schönes Tierchen“, ruft sie entzückt.

Ich werfe mich in die Brust und will eben losschmettern: was thut man nicht alles seiner Frau zu Liebe — da kommt der Käfig. Glücklicherweise sind schon ein paar Stäbe darin, ich habe also keine Macherei weiter und lasse den Vogel hineinhupsen. „Prr“ fliegt er auf eine Stange und bleibt da ganz dösig, ganz klotzidumm sitzen. Alle Versuche meiner Frau, ihn herabzulocken, bleiben erfolglos. Sie will mir das übelnehmen, mir, denke Dir — aber ich stelle sie mit der Erklärung zufrieden, der Hansi müsse sich erst eingewöhnen. Das leuchtete ihr vollkommen ein.

Hansi, war das nicht ein feudaler Name? Das war natürlich auch mein Werk. Hansi bekam Futter und Wasser und wurde, weil er gar nicht von der Stange herunter wollte, an die Wand gehängt. Das heißt der Käfig wurde gehängt. Ich setzte mich auf das Sopha und wartete auf den Dank meiner Frau, aber ich schien ihr jetzt Nebensache zu sein, Hansi war ihr Hauptsache. „Singt er?“ fragte sie. Gar! „Ach, wenn er nicht singt!“ Na, ich bitte Dich, rufe ich, Du wirst doch nicht so'n Quäckack haben wollen. Sie sagte weiter nichts und lächelt den Vogel an.

„Er sehnt sich!“ Freilich, er sehnt sich, schrie ich wütend. Sie blickt mich verwundert an, begreift, fliegt mir an den Hals und herzt und küßt mich. Die Wogen meines Gemütes glätten sich, da reißt sie sich von mir los, eilt nach dem Käfig und sagt: „Er sitzt so ruhig da, er wird doch nicht krank sein?“ Gar, er sehnt sich. In diesem Augenblick meldet das Mädchen, daß serviert ist. Es gibt Rouladen heute, mein Leibgericht! Ich umfasse meine Frau, um sie ins Eßzimmer zu führen, da flüstert sie geheimnisvoll: „Er schläft.“ „Unsinn“, erkläre ich, „er hat ja die Augen offen.“ „Nein, er hat sie geschlossen.“

„Na, na, bist Du blind?“ will ich eben rufen, schweige aber — denn sie hat recht, Hansi hat die Augen geschlossen. Aber ich habe auch recht, denn er hat die Augen offen. Na, na, na, alter Junge, mach nur nicht wieder so ein geistreiches Gesicht, begreift Du denn nicht? Meine Frau begriff sofort. „Gott“, freischt sie, „das Vieh ist ja auf dem rechten Auge blind.“ Jetzt ist's auf einmal ein Vieh, vorher war's ein schönes Tierchen! Ich sprach kein Wort, was soll man auch in solchem Falle sagen! Desto mehr sprach meine Frau — daß wir



Ziska.

dummen Männer uns immer betrügen lassen, daß das überhaupt kein Geschenk sei, und daß der Häufierer unbedingt den Vogel umtauschen müsse. Das Letztere war auch meine Ansicht, aber zuerst wollte ich essen. Aber kannst Du's glauben, meine Frau — sonst ein Engel — war zum Teufel geworden. Ich durfte nicht essen, ich mußte mich gleich auf die Suche nach dem Häufierer machen. Rouladen hin, Rouladen her, da muß der Hunger schweigen — nur erst die Frau zufrieden stellen. Ich war auf der Straße mit Hut und Stock. Wie ich dahin gekommen wußte ich nicht. Ich eilte Straße auf und ab, mein hungriger Magen schlug den Marsch dazu. Um eine Ecke biegend, prallte ich gegen meinen Chef. Es gab einen förmlichen Knall. Pardon, rief ich und riß den Hut herunter, ich habe nämlich einen Vogel. . . „Das scheint mir auch so,“ hatte er das wirklich gesagt oder hatte ich mich verhöhrt? Natürlich hatte ich mich verhöhrt. Am Ende der Straße erblickte ich, mindestens fünfhundert Schritte von mir entfernt, einen Mann mit einem Reß auf dem Rücken. Das war mein Häufierer, ja, das war er. Nun galt es, ihn einzuholen. Ich verlängerte meine Schritte. Aber auf diese Weise würde ich ihn nie einholen, ich mußte mich also in Trab setzen. Meine Beine, schon von Natur aus lang, schienen sich noch zu verlängern, ich schwirrte nur so dahin. Bald würde ich ihn haben. Da verschwand er im Postgebäude. Ich ihm nach. An der Thür hielt mich ein Bekannter an mit der Frage: „Wohin so eilig?“ Ich machte mich los. Im Davoneilen rief ich: Entschuldigen Sie, ich habe nämlich einen Vogel. „Haben Sie den nicht schon immer gehabt?“ klang es mir nach. Diesmal hatte ich mich nicht verhöhrt, na wartet! Keuchend langte ich vor dem Schalter an. Ein Blick — es war mein Häufierer gar nicht, es war ein unschuldiger Feinwandhändler, ohne Sünde, wie ein neu-geborenes Kind.

Ich wankte hinaus. Da fiel mir ein, daß ein Uhr dreißig Minuten ein Zug geht. Himmel, es fehlen nur noch fünf Minuten an der Zeit, und der Häufierer fährt womöglich mit diesem Zuge ab. Ich lief, was ich konnte, und erreichte den Bahnhof noch vor Eintreffen des Zuges. „Ein Vogelhändler hier?“ fragte ich alle Welt, und alle Welt antwortete: „Kein Vogelhändler hier.“ Der halbtaube Wirt aber verstand „ein Gläschen frisches Bier“, ließ sich das nicht zweimal sagen und brachte einen Schoppen angeschleppt. Ich war mit dieser Antwort auf meine Frage zufrieden, denn ich war von dem Umherlaufen müde und durstig geworden — außerdem schien mein Hunger noch gewachsen zu sein, was aber eine Gefühlstauschung war, denn der war schon bei meinem Weggange von heim so groß gewesen, daß er überhaupt nicht mehr wachsen konnte. Aber essen mußte ich jetzt, sonst fiel ich um — meinetwegen mochte der Häufierer chapieren. So fragte ich denn den Wirt, was er zu essen habe. Diese Frage verstand er sofort und zählte nun die Herrlichkeiten des Büffetts auf. Wer die Wahl hat, hat die Qual, sagte ich und aß sämtliche Reste von vierzehn Tagen: drei belegte Bröddchen, ein Stück Kalb in Gelee und vier Neunaugen. Als das Büffett leer war und der Wirt Anstalten machte, mich aus Dankbarkeit zu umarmen, war ich satt. Getrunken hatte ich natürlich auch.

Als ich um vier Uhr in sehr gehobener Stimmung nach Hause kam, fand ich meine Frau in Thränen, und Hansi, der noch immer dösig auf seiner Stange hockte, besaß einen neuen Namen, denn meine Frau, einem Nervenkrampfe nahe, schrie ihn „Ziska“ an, mir aber warf sie einen Esel an den Kopf und — ihren linken Pantoffel.

In den nächsten Tagen riß der Besuch bei uns nicht ab, das ganze Nest schien sich verabredet zu haben, sich bei uns Rendezvous zu geben. Kaum im Zimmer, stürzte man auf den Vogel zu und bewunderte ihn. Nun ging es ans Fragen. Meine Frau und ich antworteten. Wir hatten stillschweigend die Rollen unter uns verteilt — „stillschweigend“ sagte ich, denn seit der Pantoffelgeschichte kannten wir uns nicht mehr und sprachen nicht mit einander, wenn kein Besuch da war. Also die erste Frage lautete stereotyp: „Singt er?“ Ich: ja, aber augenblicklich ist er heiser. „Wie heißt er?“ Meine Frau: Ziska, weil er nur ein Auge hat. „Ach, das ist der Star, nicht wahr?“ Ich: Ja, das ist der graue Star. „Geht er nicht zu operieren?“ Meine Frau: Ja, mein Mann hat auch bereits den Doktor Karl Ruß konsultiert. „Was frisst das Tierchen?“ Ich: Alles, was man ihm vorsetzt, nur keine Schuhnägel. „Ist er verträglich?“ Meine Frau: Er heißt, wenn man ihm die Schwanzfedern austauft. Wir Beide: Adieu, beehren Sie uns bald wieder.

Ich sage Dir, Junge, es war einfach entsetzlich. Und dazu kam, daß ich mich schrecklich über die Dummheit des Tieres ärgerte, das so dösig auf seiner Stange saß und kein Glied rührte.

## Der kluge Wirt.



Wirt: „Aha, die Lampe raucht!“



„Karl sag' zum Fritz die Lampe raucht.“



„Wenn die Flamme nicht bald herabgeschraubt wird, muß der Cylinder springen.“



Der kluge Wirt.



„Fritz, die Lampe raucht, hol' Dir einen Stuhl und schraub' die Flamme herab, sonst springt der Cylinder.“



„Jetzt wird der Cylinder gleich springen.“



„Aha! jetzt ist er schon gesprungen, der Cylinder.“

Ziska.

Wenn ich nach dem Mittagessen auf dem Sopha lag und verdaute, dachte ich manchmal: nun könnte er wirklich einmal singen, jetzt störte er nicht. Aber er that keinen Piep, man wußte ja überhaupt niemals, ob er schlief oder wachte. Rechts schlief er, links wachte er. Das Mädchen war mit meiner Frau im Bunde. fragte ich, ob Hansi frisches Wasser gekriegt habe, so antwortete es schnippisch: „Ziska ist versorgt.“ Das soll einen nicht ärgern! Ich schnauzte sie an, an meine Frau traute ich mich aber nicht. Ich wollte auch nicht das dumme Schäfchen spielen, das klein beigibt. So war ich denn heroisch und nähte mir die abgerissenen Hemdenknöpfe selbst an, und es war entsetzlich, wieviel Knöpfe in dieser Woche abriffen.

Entfloß ich meinem schrecklichen Heim und lief in die Kneipe, so konnte ich mit Sicherheit darauf rechnen, dort mit der Frage begrüßt zu werden: „Was macht Ihr Vogel?“ Und dabei konnte ich noch nicht einmal grob werden, obgleich ich aus dem ironischen Lächeln schließen mußte, ja „mußte“ sage ich, daß die frager gar nicht den Vogel meinten, den ich wirklich hatte, sondern denjenigen, den man bei mir nur vermutete.

Am sechsten Tage, also gestern, fing meine Frau wieder mit mir zu reden an, sie erklärte mir nämlich, ihr Wirtschaftsgeld sei zu Ende, ich solle einmal gefälligst herausrücken. „Aber wie ist das möglich?“ fragte ich. „Wie das möglich ist?“ deklamiert sie in dem hohen Tone, den Maria Stuart vor Elisabeth anschlägt, „wenn man so einen anspruchsvollen Kostgänger hat . . .“ „Anspruchsvollen Kostgänger?“ fragte ich verständnislos. „Au ja, den Ziska.“ Dieser Hohn? Ich beherrschte mich jedoch und fragte in ruhigem Tone: „Hast Du denn heute noch Ausgaben, daß ich . . .?“ „Gewiß,“ antwortet sie, „ich muß für den Reisvogel noch Reis holen lassen.“ „Na, jetzt ist es aber genug,“ rufe ich wütend und laufe aus dem Zimmer, ohne einen Pfennig herauszurücken. Möchte sie auch ihre Strafe haben! Spornstreichs eile ich in die Küche und sage zum Mädchen: „Hören Sie, Marie, wenn das Bieft, der Hansi oder Ziska, wie Sie ihn zu nennen belieben, eines Morgens verschwunden sein sollte, gebe ich eine Mark. Verstehen Sie?“

Ob sie verstanden hat? O vortrefflich. Heut Morgen war Hansi-Ziska verschwunden, und ich war eine Mark los. Mit unschuldigem Augenaufschlag meldete Marie, sie habe die Käfigthür geöffnet, um dem Vogel Futter zu geben, und da sei er so „hurra, zurre“ durchs offenstehende Fenster entwischt. Daß doch in jedem Weibe eine Komödiantin steckt! „Na, ist gut,“ sagte ich, „nun nehmen Sie einmal den Käfig und schaffen Sie ihn aus dem Hause, Schenken Sie ihn dem Schuster, der unsere Schuhe flickt, der hat ja Kanarienvögel.“

Merkwürdig, da Vogel und Käfig fort waren, ward meine Frau wieder zum Engel. Es war, als weiche ein böser Geist von ihr. Meine Stirn, die der Pantoffel getroffen, klappte sie, und, wenn Du es nicht weiter erzählen willst, sie hat gar gehult, geweint wollte ich sagen. Na, ich bin ja kein Unmensch, ich lasse mich gern leicht verfühlen, und so ist ja alles wieder gut. Aber das sage ich Dir, einen Vogel kaufe ich in meinem ganzen Leben nicht wieder, höchstens einen Bratvogel. So nun wollen wir an unser Filetbeefsteak gehen . . . Kellnerrr!“

### Aut!

Unglücklich, elend, nennst du dich  
Und trugst das Glück in deinen Händen,  
Aus eig'ner Kraft, wenn du nur willst,  
Kannst alles du zum besten wenden.

Das Bäcklein, das vom Berge kommt,  
Es lehrt dich durch das Leben wandern:  
Ist ihm der eine Weg verwehrt,  
So wählt es mächtig einen andern.

Und über Felsen schäumt es hin,  
Vorbei an blühenden Geländen,  
Um siegreich eines Tags im Strom  
Den Kampf der Jugend zu beenden.

B. G.

### Auch eine Reise um die Erde.

Geographie-Lehrer (zum Stubenmädchen, welches sein Studierzimmer ordnet und eben einen großen Globus abräubt): „Um Gotteswillen, wie lange dauert es denn heute wieder, bis Sie fertig werden?“

Stubenmädchen: „Aber, Herr Professor, wann i um die ganze Erde da herumfahren soll, kann i net so g'schwind fertig werden.“